

Fritsche, Jan Philipp; Wittenberg, Erich

Article

"Gezieltere Instrumente könnten den Verteilungseffekt der Geldpolitik verringern"

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Fritsche, Jan Philipp; Wittenberg, Erich (2021) : "Gezieltere Instrumente könnten den Verteilungseffekt der Geldpolitik verringern", DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 88, Iss. 36, pp. 593-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2021-36-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/245807>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



INTERVIEW

„Gezieltere Instrumente könnten den Verteilungseffekt der Geldpolitik verringern“

Jan Philipp Fritsche ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin

- 1. Herr Fritsche, Sie haben sich mit der Wirkung von Geldpolitik, insbesondere von Zinsänderungen, auf die Lohn- und Gehaltszahlungen und die Wertschöpfung in arbeitsintensiven Unternehmen beschäftigt. Können Sie diesen Zusammenhang und den Fokus Ihrer Studie kurz erklären?** Unsere Untersuchung betrachtet die Lohnquote, also das Verhältnis von Einkommen aus Arbeit zum Gesamteinkommen in der Volkswirtschaft. Die Lohnquote wird als Verteilungsindikator interpretiert und unsere Studie stellt fest, dass Zinserhöhungen zu einem Rückgang der Lohnquote führen. Dieser Effekt ist besonders stark in Unternehmen, die viel Arbeit zur Produktion einsetzen. Das wären beispielsweise Beratungsunternehmen. Dort wird infolge einer Zinserhöhung besonders viel Wertschöpfung von ArbeitnehmerInnen zu den EigentümerInnen umverteilt. Um dies einzuordnen: Die Europäische Zentralbank (EZB) hat das Mandat der Preisstabilität. Sie versucht, die Inflationsraten gering zu halten, damit unser Einkommen nicht von Preiserhöhungen entwertet wird. In einem Umfeld von steigenden Preisen erhöht die EZB die Leitzinsen, um die Konjunktur und Preisdynamik zu bremsen. Wenn die EZB versucht, unser Einkommen durch Zinsänderungen stabil zu halten, gleichzeitig aber ein Effekt auftritt, der Arbeitseinkommen zu Eigentumseinkommen umverteilt, müssen diese Effekte gegeneinander abgewogen werden.
- 2. Warum trennen sich Unternehmen von MitarbeiterInnen, wenn die EZB den Leitzins erhöht?** Wenn die EZB die Zinsen erhöht, führt das grundsätzlich zu einer geringeren Nachfrage. Das bedeutet, dass zum Beispiel eine Beratungsfirma darauf verzichtet, Bonuszahlungen zu zahlen oder sich möglicherweise von MitarbeiterInnen trennt oder zumindest keine neuen einstellt, da sie die Erwartung hat, dass sie mit einer geringeren Nachfrage konfrontiert ist. Bei Unternehmen, die tendenziell weniger Arbeit in ihrer Produktion einsetzen, fällt dieser Effekt nicht so stark aus. Es gibt aber eine Ausnahme: Dies sind Unternehmen, die sehr fremdkapitalintensiv produzieren. Hier kommt es ebenfalls zu einem starken Rückgang der Lohnquote.
- 3. Warum spricht man dabei von einer Umverteilung?** Der wesentliche Teil der Bevölkerung bezieht sein Einkommen aus Löhnen und Gehältern. Wenn diese stärker sinken als die Wertschöpfung, dann hat ein Großteil der Bevölkerung mehr verloren als ein anderer Teil der Bevölkerung, nämlich die AnteilseignerInnen der Unternehmen. Das ist ein relativer Umverteilungseffekt.
- 4. Arbeitsintensive und nicht-arbeitsintensive Unternehmen sind in Europa ungleich verteilt. Was bedeutet das für die Lenkungswirkung der Geldpolitik im Euro-Raum?** Wie sich die Lohnquote im Euroraum nach einer Zinsänderung anpasst, fällt sehr unterschiedlich aus, weil die arbeitsintensiven Unternehmen in den verschiedenen Ländern unterschiedlich verteilt sind. Das bedeutet, dass zum Beispiel in Frankreich der Effekt der Geldpolitik viel stärker ist als in Spanien oder Portugal, und das führt zu einer Asymmetrie. Damit kann es sein, dass die Geldpolitik die Inflationsraten in Frankreich besser in den Griff bekommt als in Spanien, weil sie in Frankreich einen stärkeren Effekt hat.
- 5. Was könnte eine Lösung für dieses Problem sein?** Eine Lösung wären gezieltere geldpolitische Instrumente, die direkt auf Haushalte und Unternehmen wirken. Diese könnten den Verteilungseffekt und auch die Asymmetrie lindern. Ebenso wäre eine Integration des europäischen Arbeitsmarktes und der europäischen Arbeitsmarktinstitutionen wünschenswert.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

88. Jahrgang 8. September 2021

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan;
Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos; Prof. Dr. Alexander
Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Prof. Karsten
Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. C. Katharina Spieß;
Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Sabine Fiedler; Dr. Anna Hammerschmid (Stellv.)

Lektorat

Dr. Malte Rieth

Redaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Marten Brehmer; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck;
Dr. Hella Engerer; Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Sandra Tubik;
Kristina van Deuverden

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, Stefanie Reeg, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter